

SchatzBrief

10/2016

THEMA KOMPETENZEN



GESELLSCHAFT FÜR
GANZHEITLICHES
LERNEN e.V.



Der 10. Schatzbrief ist da!

Heute erreicht Sie der 10. Schatzbrief! 10 Themen haben wir uns schon gewidmet: Orientiert an den Topthemen der pädagogischen Diskussion handelten einzelne Ausgaben vom Lernen und Lachen, vom Spielen und Rhythmus.

Die Orientierung an Kompetenzen richtet den Blick auf die Schätze der Lernenden und will endlich Abschied nehmen von dem Fokus auf Fehlerfahndung. Wir sind aufgefordert uns auf Schatzsuche nach den individuell ausgeprägten Kompetenzen der Kinder zu begeben und nicht zu ruhen, bis wir sie gefunden haben.

Wir wünschen Ihnen viel Freude beim Lesen!

Ihr Redaktionsteam

AUF EIN WORT

Auf der Suche nach zeitgemäßen Kategorien in der Bildung steht nun der Kompetenzbegriff im Fokus: Selbstkompetenz, Sozialkompetenz, Sachkompetenz, Handlungskompetenz ... Die Generation des 21. Jahrhunderts braucht mehr denn je die Herausforderung an eigenes Denken, Fühlen und Handeln. Daher sollten uns in der Erziehung stets diese Fragen leiten: Welche Rolle gestehe ich dem Kind im Lerngeschehen zu? Ist es konsumierendes Objekt oder gestaltendes Subjekt? Habe ich eine dialogische Haltung zum Kind? Wie fördere ich seine subjektive Seite, seine Identität, seine Stärken, seine Motivation, seine emotionale Intelligenz und soziale Kompetenz? Endlich geht es nicht mehr darum Gedachtes zu lernen, sondern das Denken, Fühlen und Handeln zu lehren! Viel Freude und Erfolg auf diesem Weg wünscht Ihnen

Ihre

Dr. Charmaine Liebertz
Institutsleiterin

Es zählt nicht das Zeugnis,
sondern das Können.

Quelle unbekannt



Kompetent in die Zukunft

Grundlage des Blicks auf die Kompetenzen der Lernenden – Kinder, Heranwachsende und auch Erwachsene – ist das humanistische Menschenbild.

Danach bezeichnen wir solche als kompetente Lerner, die ihren Lernprozess aktiv gestalten. Wir Erwachsenen begleiten diese Lernwege, bereiten die Lernumgebung vor, setzen Impulse und stehen als Anlaufbasis zur Verfügung.

Dieses Bild vom Lerner hat Eingang in alle deutschen Bildungs- oder Rahmenpläne gefunden und prägt heute selbstverständlich unsere Haltung. Beim Bewältigen von Alltagssituationen und Aufgaben eignen sich Lernende Wissen und Fertigkeiten sowie soziale und individuelle Handlungsfähigkeiten an. Diese zeigen sich in ihren individuellen Kompetenzen.

Europaweite Aktualität erlangte das heutige Kompetenzmodell durch die sogenannte Bologna-Erklärung von 1999. Damals einigten sich 30 Staaten auf vergleichbare Hochschulstrukturen. Ergebnis waren zum Beispiel die international geltenden Abschlüsse des Bachelors und Masters.

Als Instrumente der Vergleichbarkeit von Ausbildungsgängen dienen zwei gemeinsame Standards und Richtlinien: EQR (europäischer Qualifizierungsrahmen) und DQR (deutscher Qualifizierungsrahmen). Beide basieren auf dem Kompetenzmodell (siehe Kasten).

Schul- und Berufsabschlüsse sollen durch die 4 Säulen des Kompetenzmodells, das 8 verschiedene Stufen umfasst, vergleichbar und gleichzeitig durchlässiger werden. Danach wird z.B. ein Meistertitel einem Bachelor-Abschluss gleichgesetzt. So werden im Sinne des lebenslangen Lernens individuelle Bildungswege, etwa vom Handwerksmeister zum Masterstudenten, möglich.

Der Blick der Bildungsforschung richtet

sich bei allen Lernenden auf ihre Ressourcen, die sie zur Verfügung haben, um selbst gesteckte Ziele zu erreichen. Gleichzeitig sollen die Lernbegleiter Möglichkeiten schaffen, Wissen zu erweitern und Fähigkeiten zu stärken, soziales Handeln zu unterstützen und Selbstständigkeit zu fördern.

In der Definition von Kompetenzen wird sich meist auf Franz Weinert bezogen. Er beschrieb 1999 in einem Gutachten für die OECD Kompetenzen als die „bei Individuen verfügbaren oder durch sie erlernbaren kognitiven Fähigkeiten und Fertigkeiten, um bestimmte Probleme zu lösen sowie die damit verbundenen motivationalen, volitionalen* und sozialen Bereitschaften und Fähigkeiten, um die Problemlösungen in variablen Situationen erfolgreich und verantwortungsvoll nutzen zu können.“¹ (*volitional = „durch den Willen bestimmt“ laut Fremdwörterduden) Hier geht es also um dynamische Lernprozesse, die neben Wissen und kognitiven Fähigkeiten auch Haltungen, Gefühle und Motivation der Lernenden beinhalten. Der Kompetenzbegriff zeichnet somit ein Bild, das den ganzen Menschen und nicht nur seinen Kopf als lernend beschreibt.

Persönlichkeiten, nicht Prinzipien sind es, die die Welt verändern.

Oskar Wilde



Kompetenzen bildlich vorgestellt:

Wissen ein Lexikon

Können ein Werkzeugkasten

Selbstkompetenz eine Muschel mit Tiefgang

Sozialkompetenz eine Perlenkette

Das Kompetenzmodell findet derzeit Eingang in die Bildungspläne und Curricula der Schulen. Entsprechend werden Lerninhalte in Lernfeldern und Lernsituationen aufbereitet. Wissen wird nicht mehr isoliert gelernt, sondern in eine Lernsituation oder in ein Fallbeispiel eingebettet. Die bisher traditionelle Fächeraufgliederung wird damit aufgehoben. Die Erarbeitung eines Lernfeldes erfordert die eigenständige Aneignung von Wissen und fördert die individuellen Handlungskompetenzen. Es entwickelt sich ein fächerübergreifendes Lernen, das Themen umfassend beleuchtet.

Birgit Schmeling

¹ Weinert, Franz E. (2001): Vergleichende Leistungsmessung in Schulen – Eine umstrittene Selbstverständlichkeit. In: Weinert, Franz E. (Hg.): Leistungsmessungen in Schulen. Weinheim u. Basel, S. 27 f.

Viersäuliges Kompetenzmodell des DQR

Fachkompetenz		Personale Kompetenz	
Wissen	Fertigkeiten	Sozialkompetenz	Selbstständigkeit
Tiefe und Breite	Instrumentale und systemische Fertigkeiten, Beurteilungsfähigkeit	Team-/ Führungsfähigkeit, Mitgestaltung und Kommunikation	Eigenständigkeit/ Verantwortung, Reflexivität und Lernkompetenz

NEURONEWS

Das Gehirn braucht kompetente Begleitung

Während bei Schnecken, Würmern und Insekten die Verknüpfung der Nervenzellen genetisch festgelegt ist, leisten wir Menschen uns den Luxus der erfahrungsabhängigen Neuroplastizität. Das bedeutet nichts anderes, als „... dass das Gehirn so wird, wie man es benutzt.“ (G. Hüther: Jedes Kind ist hochbegabt, S. 85)

Vorgeburtlich beginnt jede Nervenzelle sich über möglichst viele Kontaktstellen mit jeder anderen Nervenzelle zu verbinden. Der Höhepunkt der Vernetzung ist mit ca. drei Jahren erreicht. Im Laufe der weiteren Hirnentwicklung werden nicht genutzte Kontakte wieder abgebaut und solche, die regelmäßig aktiviert werden, gefestigt. Das Gehirn arbeitet nach dem Prinzip ‚use it or loose it‘. Das Angebot ist also da – die Nachhaltigkeit der Verknüpfungen wird durch Erfahrungen bestimmt, die das Kind macht. Hier zählen vor allem die eigenen Erfahrungen beim:

- aktiven Lösen von aufkommenden Problemen
- Meistern von alltäglichen Herausforderungen
- Herausfinden, wie die Welt funktioniert (Entdeckungsreise)

Alles, was ein Kind lernt, lernt es, „...weil es das will.“ (G. Hüther, Jedes Kind ist hochbegabt, S. 67)

Es ist wichtig, dass das Kind für seinen Lernprozess kompetente Vorbilder hat. Denn ohne Menschen, die ihm das Sprechen, Tanzen, Malen und Herumtollen etc. zeigen, würde es das nicht lernen können. Das Kind beobachtet sie und schaut sich entsprechende Bewegungsmuster oder Verhaltensweisen ab. Lange bevor das Kind selbst die Handlung ausführt, beginnen sich bereits die verantwortlichen Nervenverbindungen herauszubilden. Dies ist die Aufgabe der sog. Spiegelneuronen.

Alle Erfahrungen, die ein Kind über sich und die Beziehung zu seiner Welt bisher gesammelt hat, sind in Form bestimmter Nervenverschaltungsmuster verankert. Bei jedem neuen Eindruck versucht sein Gehirn, ein Erinnerungsbild zu finden, das irgendwie zum neu entstandenen Aktivierungsmuster passt. Nur wenn das neue und das alte Muster in mancher Hinsicht zueinander passen, wird die neue Wahrnehmung in das bereits vorhandene Erinnerungsbild integriert.

Beispiel

Ein zweijähriges Kind spielt gerne und viel mit seinem roten Ball. Es ist ein Softball. Nun kommen Freunde

zu Besuch und der 5-jährige Junge bringt seinen neuen Fußball mit. Eltern und Kinder spielen draußen. Das 2-jährige Kind bekommt den Fußball gegen den Kopf. Zum 1. Mal erfährt es, dass ein Ball auch hart sein kann. Das Erfahrungs- und Erinnerungsbild **Ball** wird um **hart** und **kann weh tun** erweitert.

Das bedeutet: Lernen ist nur dann nachhaltig, wenn das Kind das zu Lernende mit ihm bereits Bekanntem verknüpfen kann. Das Bekannte wiederum ist von dem Erlebten des Kindes abhängig, sodass jedes Kind individuelle Erfahrungsmuster aktiviert. Diese Erfahrungsmuster bestimmen unsere Wahrnehmung: Von den vielen Reizen, die auf uns einströmen, nehmen wir nur die wahr, die für uns einen Sinn ergeben.

Die Hirnregion, in der letztlich all diese komplexen, neuronalen Verschaltungen zusammenlaufen, ist der Frontal- oder Stirnlappen. Er ist in besonderer Weise daran beteiligt, aus verschiedenen Bereichen des Gehirns eintreffende Impulse zu einem Gesamtbild zusammenzufügen.

Nur aufgrund unseres Frontalhirns können wir vorausschauend denken und Handlungen planen, Impulse kontrollieren, Frust ertragen, die Folgen unseres Tuns abschätzen, uns in andere Menschen hineinversetzen, Verantwortung übernehmen, unsere Aufmerksamkeit auf eine Sache richten, Probleme durchschauen und noch mehr.

Das Fatale an diesen o.g. im Frontalhirn verankerten Metakompetenzen ist: Sie lassen sich nicht unterrichten. Wir entwickeln sie allein durch Lernprozesse, die auf Erfahrung beruhen. Wie gut ihre Ausformung gelingt, liegt demzufolge in der Hand derer, die das Umfeld eines jungen Menschen prägen und mit ihm in einer emotionalen Beziehung stehen.

Kinder brauchen kompetente Begleitung. Kompetent begleiten wir Kinder dann, wenn wir:

- ihnen Vertrauen und Liebe entgegenbringen
- eine sichere emotionale Bindung oder Beziehung zu ihnen aufbauen
- ihre Individualität wertschätzen
- sie möglichst viel selbstständig ausprobieren lassen
- ihnen eine anregende, aber nicht zu aufregende Umgebung bieten
- Freiräume gewähren und Grenzen mit ihnen gemeinsam ausloten.

Melanie Lemmer

Erfahrungen vererben sich nicht – jeder muss sie alleine machen.

K. Tucholsky



ZUM AUSPROBIEREN

Das kann nur Ich!

Es geht in diesem Spiel darum, sich mit individuellen Besonderheiten vor der Gruppe zu zeigen. In einer Runde von Mitspielern steht eine Person auf und sagt z. B.: „Ich bin die Einzige, die im Fußballverein spielt“. Hat sie Recht und in der Runde sitzt keine 2. Person, die auch im Fußballverein spielt, dann ist der/die Nächste dran. Gibt es noch andere Vereinsspieler_innen, dann stehen diese auch auf. Danach ist jemand anderes dran. Das Spiel schärft die Wahrnehmung für eigene Besonderheiten und eröffnet den Blick auf die Kompetenzen der Mitspieler_innen.



WUSSTEN SIE SCHON...

„Ich kann was!“

Die „Ich kann was!“-Initiative unterstützt jedes Jahr eine Vielzahl von Projekten, deren pädagogisches Ziel es ist, Kinder und Jugendliche zu fördern und zu befähigen, aktiv an unserer Gesellschaft teilzuhaben. In den „Ich kann was!“-Projekten wird Interesse geweckt und die Bereitschaft gefördert, sich zu engagieren und Verantwortung zu übernehmen. Ebenso werden Offenheit und Kooperationsfähigkeit als Grundlagen für ein funktionierendes Zusammenleben erprobt und gestärkt.

Kontakt: www.initiative-ich-kann-was.de

ZUM NACHDENKEN

„Ein Individuum, unverwechselbar und einzigartig, mit Erbanlagen, die aus der Vergangenheit kommen, die mich anregen, drängen und bedrängen; eine Folge von Träumen, Begierden und besonderen Erfahrungen – die Summe von all dem bin ich.“

Charles Chaplin: Die Geschichte eines Lebens. Autobiografie 1964

TERMINE 2016

Zertifikats Lehrgänge

Ganzheitlich Lernen

- 07. – 11. März in Köln (NRW)
- 11. – 15. April in Bad Bevensen (Niedersachsen)
- 25. – 29. April in Osnabrück (Niedersachsen)
- 23. – 26. August in Wels (Österreich)
- 24. – 28. Oktober in Freising (Bayern)
- 22. – 25. November in Bielefeld (NRW)

Herzensbildung

- 11. – 13. Januar in Freising (Bayern)
- 10. – 12. Februar in Bad Bevensen (Niedersachsen)
- 28. – 30. September in Köln (NRW)
- 02. – 04. Oktober in Peine (Niedersachsen)
- 11. – 13. November in Wels (Österreich)

Lachen und Lernen

- 30. Mai – 1. Juni in Bielefeld (NRW)

Infos über Lehrgangsinhalte

www.ganzheitlichlernen.de

Anmeldung

Tel. 0049 - (0) 221 - 92 33 103

c.liebertz@ganzheitlichlernen.de



Menschen „berühren“ zu können hängt nicht von physischer Nähe, sondern von emotionaler Kompetenz ab.

Peter Sereinigg

Impressum

Herausgeberin: Dr. Charmaine Liebertz
Tel. 0049 - (0) 221 - 92 33 103
c.liebertz@ganzheitlichlernen.de
Chefredakteurin: Melanie Lemmer
Redaktion: Birgit Schmelting

Sämtliche Nutzungsrechte am vorliegenden Werk liegen bei der Gesellschaft für Ganzheitliches Lernen e.V. (GGL). Jegliche unautorisierte Nutzung des Werks, insbesondere die Vervielfältigung, Verbreitung oder öffentliche Wiedergabe, ist ohne die vorherige schriftliche Einwilligung der GGL unzulässig. Die unautorisierte Nutzung führt zum Schadensersatz gegen den Nutzer. Jede autorisierte Nutzung des Werks ist mit folgender Quellenangabe zu kennzeichnen: © 2015 Gesellschaft für Ganzheitliches Lernen e.V. Köln

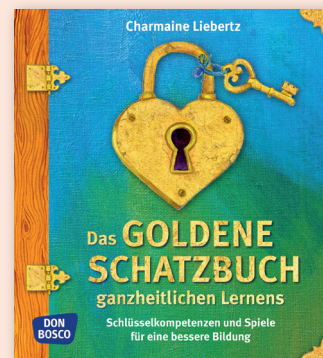
Redaktionsschluss für den 11. Schatzbrief:

15.08.2016 Bitte mailen Sie Ihre Leserbriefe und Beiträge an:
b.schmelting@ganzheitlichlernen.de

Danke!



GGL-INTERN



Charmaine Liebertz
**Das Goldene Schatzbuch
ganzheitlichen Lernens**

216 Seiten
Don Bosco Medien
€ 19,95 (D) / € 20,60 (A)

Die Schlüsselkompetenzen einer Pädagogenpersönlichkeit finden Sie in der Neuauflage:
Goldenes Schatzbuch des Ganzheitlichen Lernens